

# SpaZz

das magazin für ulm & neu-ulm

November 2008

[www.spazz-magazin.de](http://www.spazz-magazin.de)

Stadtgeschichten  
Menschen  
Kulturtermine  
Kinotipps

## Von Ulm in die Welt

JAZZ-TROMPETER JOO KRAUS  
IM GROSSEN SPAZZ-GESPRÄCH

SpaZz Veranstaltungstipps  
täglich auf 101,8

**RADIO7**

**TENTSCHERT**

Immobilien IVD

[www.tentschert.de](http://www.tentschert.de)

Tel. 0731 6021166

**WolframS**

LIFESTYLE ...die perfekte Mode für Sie und Ihn.

Ulm, Hafenbad 12, Markdorf/Bodensee,

[www.wolfram-s.de](http://www.wolfram-s.de)



## »Ulm bedeutet Heimat für mich«

**DER TROMPETER JOO KRAUS ÜBER SEINE KINDHEIT, SEINE NEUE CD UND DEN BERUFSSKOLLEGEN TILL BRÖNNER**

**SpaZz:** *Joo Kraus, welches war die erste Musikgruppe, in der Sie als Kind gespielt haben?*

**Joo Kraus:** Hausmusik war bei uns das Erste. Meine Eltern spielen auch hobbymäßig. Mein Bruder hat Blockflöte gespielt. Das wollte ich auch spielen, aber ich habe es nicht gecheckt. Die erste Formation, in der ich gespielt habe, war wahrscheinlich mit meinem Vater am Klavier, meiner Mutter am Akkordeon, meinem Bruder mit der Blockflöte, und ich habe Triangel gespielt.

**War das klassische Hausmusik?**

Nein, Weihnachtslieder.

**Gab es den kleinen Joo Kraus damals im Musikverein XY?**

Nein, das war die Ulmer Knabenmusik.

**Gleich mit der Trompete?**

Genau, die habe ich gelernt. Ich habe aber nie im Musikverein gespielt. Ich glaube, deshalb bin ich drangeblieben. In der Ulmer Knabenmusik habe ich mit zehn Jahren angefangen und gleich gutes Repertoire gespielt – wenig Märsche oder Polkas. Blasmusik im eigentlichen Sinne haben wir nicht gespielt, sondern symphonische Blasmusik und auch so ein bisschen Bigband.

**Wie kamen Sie zur Trompete? Hat Sie die nach der Triangel gereizt?**

Nein. Ich wollte Schlagzeug spielen. Aber meine Eltern sagten, lerne erst mal ein Melodieinstrument. Klavier hatte ich ge-



**Joo Kraus:** Wollte eigentlich Schlagzeuger werden

spielt, aber ich wusste, ich werde kein Pianist. Wir hatten von einem Musikverein, den mein Vater dirigiert hat, eine Posaune im Haus. Auf der habe ich mich versucht. So kam ich zum Blechblasinstrument, aber mein Arm war natürlich mit 10 viel zu kurz für eine normale Posaune. Dann hat man gesagt: »Jetzt fängst Du Trompete an.« Ich fand das okay und dachte: Trompete ist auch gut.

**Haben Sie damals schon den Jazz im Blick gehabt?**

Daheim lief Radio, ich habe die Trompete geholt und einfach mitgespielt. Da habe ich wahrscheinlich ein Feeling für die Formen entwickelt, die es in der Musik gibt. Ich habe das relativ schnell gemerkt, auch in der Knabenmusik, wo man manchmal Jazz oder rockige Sachen gespielt hat. Da gab es von Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung« eine Emerson, Lake & Palmer-Version mit richtigem Schlagzeug. ▶



**Seine Familie ist ihm wichtig:** »Ich habe das Gefühl, ich gehöre da rein.«

- ▶ Da habe ich gemerkt: Das finde ich tierisch. Aber mir war mit zehn oder elf nicht bewusst, dass ich Jazzmusiker werden will. Das wusste ich erst sehr viel später.

**Was haben Sie in Ihrer Jugend gemacht? Haben Sie eine klassische Berufsausbildung gemacht?**

Ich war auf dem Schubart-Gymnasium. Die Elfte habe ich dann nicht mehr geschafft (lacht). Dann wollte ich aufs Kepler wechseln, wusste aber schon, dass ich Musik studieren will. Und der Rektor vom Kepler hat gesagt, studiere lieber gleich. Ich hätte sonst die Musik zurückschrauben müssen und eine Klasse wiederholen. Ich habe dann mit 19 angefangen, Musik zu studieren – in München an der Musikschule.

**Ging das ohne Abitur?**

Das ging über eine Begabtenprüfung, eine Pro-forma-Angelegenheit. Ich war schon ein Jahr zuvor Gaststudent. Ich hatte bei dem Professor, bei dem ich dann studierte, damals schon Unterricht. Dann habe ich sechs Semester Musik studiert, das aber nicht zu Ende gemacht, weil ich Hellmut Hattler kennen gelernt habe. Dann haben wir mit Kraan einfach so viel gespielt. Ich wollte ein Urlaubssemester, aber das ging nicht. Ich sagte mir: »He, ich spiel jetzt und studiere irgendwann später mal wieder.«

**Als Sie zu Kraan kamen, konnten Sie von der Musik leben? Wie alt waren Sie?**

Ich war 20. Ich bin dann mit 21 von zuhause ausgezogen – in eine WG. Das Leben war ja günstig.

**Sie haben Ihre Wurzeln in Ulm. Was bedeutet Ihnen Heimat?**

Ulm ist Heimat für mich, und Heimat bedeutet mir etwas. Aber mir geht Ulm auch manchmal echt auf den Zeiger, gerade, weil es klein und manchmal so langsam ist. Gestern bin ich von einer Probe von Freiburg gekommen und war wirklich fertig. Dann bin ich in Ulm vom Bahnhof zum Busbahnhof gegangen, bin heimgefahren und war entspannt, weil ich wieder hier bin. Hier kenne ich alles, und es ist mir

sehr vertraut. Ich fühle mich schon sehr geborgen in der Stadt.

**Wie vereinbart man Familie mit dem Tourleben?**

Das ist manchmal schwer. Meine Frau hat eine halbe Stelle. Im Moment ist sie in Elternzeit und fängt jetzt wieder an. Sie ist am ZSW und macht die Öffentlichkeitsarbeit dieses Solar- und Wasserstoffforschungsinstituts. Und ihr Chef ist wirklich kulant. Der sagt, wenn du statt Montag am Donnerstag arbeitest, ist das okay. So kriegen wir es ganz gut hin. Unser Alltag sieht so aus, dass ich am Montag und am Dienstag die Kinder habe. Meine Eltern unterstützen uns auch noch an einem Tag.

**Ist die Familie ein Rückzugsort?**

Ja, mir ist es kürzlich ganz deutlich geworden. Ich war eine Zeit lang ziemlich

viel zuhause. Dann musste ich nach Freiburg – und es war total komisch. Ich habe mich gefragt: Warum gehe ich? Es ist für mich ganz komisch zu gehen. Und ich kriege mehr und mehr Sehnsucht, wenn ich weg bin und denke: »Ich muss wieder heim«. Es ist nicht so, dass ich mich daheim entspannen könnte, aber ich habe das Gefühl, gerade jetzt in dieser Phase, in der die Kinder klein sind, gehöre ich da rein.

**Wie wohnen Sie denn? Eher städtisch oder eher ländlich geprägt?**

Da darf ich jetzt nichts Falsches sagen (lacht). Wir leben auf dem Lande – in Einsingen. Das ist zwar ein Vorort von Ulm, aber das Gefühl ist auf jeden Fall ländlich.

**Sind Sie eher der Design-Typ daheim? Mit schicken Möbeln?**

Nein, eher »Michel aus Lönneberga« würde ich sagen. Einen Designtyp mit Kindern habe ich noch nicht erlebt (lacht). Doch! Ich habe mir vor zwei Jahren einen Loewe-Fernseher gekauft. Das war ein großer Fehler. Ich komme dran, das Ding fällt um und das war's. Wir haben auch schon überlegt, ob wir ein neues Sofa anschaffen. Aber nicht, solange der Kleine da noch drauf rumsabbert. Wir leben so ein wenig in orange mit Terrakotta-Fliesen in der Küche. Offen, damit man beim Kochen quatschen kann. Jetzt machen wir den Schwedenofen an und kochen Kürbissuppe. Wir sagen zu unserem Haus manchmal Villa Kunterbunt. Es ist ein altes Haus mit vielen Zimmern.

**Zurück zur Musik. Was ist Ihre Philosophie, wenn Sie Musik machen?**

Da mache ich mir viele Gedanken, bin aber noch auf keinen richtigen Schluss gekommen. Das ist so ein weites Feld: Woher kommt eigentlich die ganze Musik? Die kommt irgendwie aus mir heraus. Mittlerweile glaube ich – fast schon esoterisch –, dass sie nicht aus mir heraus, sondern irgendwie durch mich durch kommt. Ich vertrete gerade die Philosophie, dass ich wie ein Instrument bin. Ich stelle mich zur Verfügung. Ich präge meine Musik, aber oft habe ich das Gefühl, wenn ich jetzt nicht die Intention habe, gut zu sein oder das und das

zu spielen, dann ist es am musikalischsten. Zum Beispiel auf einem Firmenevent: Die Leute quatschen, du spielst vor dich hin und es kommt auf gar nichts an. Wie bei der Zugabe, da spielt man meistens am besten, da hat man es ohnehin erledigt. Da spielst du und denkst an etwas ganz Banales wie deine Steuererklärung, aber trotzdem ist es total musikalisch. Wenn ich versuche, mich wahnsinnig auf Musik zu konzentrieren und wahnsinnig gut zu sein, dann ist es meistens nicht gut.

**Engt Sie die Trompete auf einen bestimmten Musikstil ein?**

Man legt sich sicher fest. Aber es birgt für mich eine Chance. Ich bin einer, der Effekt-Geschichten macht. Ich habe ein Filterteil, ein DJ-Teil, ein Echo-Gerät, und ich mache

gerne spacige Geschichten. Ich glaube, ich bin da einer von den Blechbläsern, die relativ modern sind. Obwohl ich mich nicht als Avantgardisten und großen Experimentierer bezeichnen würde. Aber die Blechbläser sind an sich schon sehr traditionistisch. Die spielen in der Bigband. Mit Elektronik haben die wenig am Hut, und damit hatte ich wenig Berührungsängste. Schon bei Tab Two und bei Kraan habe ich viel rumprobiert.

**Welche Musiker haben Sie geprägt?**

Trompetenmäßig Freddie Hubbard. Viele denken immer Miles Davies. Ich habe mir nicht wirklich viele Platten von ihm reingezogen. Ich habe ein paar, und dann weiß man, wie der spielt. Mein Herz hat eigentlich nie für ihn geschlagen. Freddie Hubbard hat mich eher dazu animiert, selbst mehr Trompete zu üben und zu spielen. Wynton Marsalis war ein Vorbild. Ich habe auch gelernt, dass man Klassik, Jazz, Country und Western spielen kann. Wichtig war für mich auch Tom Browne. Der hatte den Hit »Funkin' for Jamaica«. Das kennt

man eigentlich, wenn man in den 90er-Jahren in der Disco war. Meine Heroes waren Earth, Wind and Fire. Alles, was mit Funk damals zu tun hatte, der ganze Fusion-Kram: Yellow, Randy Crawford, Casino Lights at Montreux.

**Haben Sie noch Ziele?**

Da mach ich mir gerade viele Gedanken darüber. Über neuere Ziele. Ich habe ja automatisch viele Gedanken darüber. Über die nächste Platte. Aber ich stelle das gerade durchaus in Frage, weil das so zum Automatismus geworden ist, mit der neuen Platte und neuen Tour als nächstes Ziel. Musikalisch ist es mein größeres Ziel, das habe ich vor vier, fünf Jahren begonnen, besser Trompete zu spielen. Ich wollte es noch mal wissen

und bin dann auch zu einem anderen Lehrer. Ich studiere jetzt gerade noch mal in Mainz an der Hochschule bei Malte Burba.

**Was können Sie denn noch lernen?**

Das sind technische und methodische Sachen. Es geht um Atmung, dass man eine bestimmte Atmung kultiviert, die Zunge trainiert – ein ganz wichtiger Funktionsträger beim Trompetespielen – und die mimische Muskulatur. Ich übe mit Instrument, aber auch ohne. Ich habe immer einen Spiegel dabei und mache jeden Tag 40 Minuten meine Übungen im Stehen und Sitzen. Das hat zur Folge, dass ich viel müheloser spielen kann. Dass es sich irgendwann so einprägt, dass ich meinen Kopf wirklich frei habe und mein Instrument wirklich zum Musik machen nutzen kann. Ich merke seit drei Jahren, dass ich besser werde, und das ist klasse. Es macht mir mehr Spaß. Ansonsten habe ich langfristige Ziele, z. B. meinen Kindern etwas Gutes mitzugeben. ▶

**»Musikalisch ist es mein größeres Ziel (...) besser Trompete zu spielen«**

Joo Kraus  
über seine Zukunftspläne

► Da mache ich mir viele Gedanken und hoffe, nicht zu chaotisch und manchmal zu cholerisch zu sein (lacht).

**Sie haben in der Vergangenheit mit vielen Leuten zusammen gespielt. Was waren da die spannendsten Geschichten?**

Klaus Doldinger – den kann man schon spannend nennen, wenn man es nett ausdrücken will. Ich fand es kultig, mit Nana Mouskouri in Athen zu spielen. Die hat da ein Jubiläumskonzert gegeben. Wir waren ein Jazz-Quintett und haben 40 Minuten in ihrer großen Show gespielt – zwei Tage in Athen. Die Frau ist so was wie eine Halbgöttin. Sie ist eine Super-Multi-Millionärin, ihr Mann ist noch viel reicher, und trotzdem ist sie eine völlig normale Person. Von der habe ich viel gelernt, obwohl sie jetzt nicht mehr wirklich gut singt. Aber wie man einen Song von A bis Z durchsingt und eine Geschichte erzählt, das habe ich von ihr gelernt. Es ist auch immer spannend, mit Omar Sosa zu spielen, das ist ein kubanischer Pianist. Da spielt man irgendwo auf der Welt. Man fliegt für zwei Gigs nach Israel.

**»Ich bin schizophran. Ich kann mich nicht entscheiden.«**

Jojo Krauss  
über seinen Musikgeschmack

**Mit wem würden Sie noch gern zusammenarbeiten?**

Da könnte ich mir schon ein paar vorstellen (lacht). Maurice White von Earth, Wind and Fire, so wie der singt und Songs komponiert! Ich stehe zum Beispiel auch auf Pino Daniele, einen Italiener. Den halte ich für einen tollen Musiker. Hier in Deutschland gibt es viele, mit denen ich gerne noch spielen möchte. Die gar nicht mal so bekannt sind, aber wahnsinnige Musiker.

**Wie erleben Sie das Spannungsfeld zwischen eigenen Projekten und den Auftritten als Gastmusiker?**

Es ist eine völlig andere Welt, sein eigenes Ding zu machen. Es ist ein viel größerer Stress mit meinem eigenen Projekt. Wir proben und ich denke, hey, du musst ja noch Getränke kaufen. Und hey, ist ein Fuffziger als Fahrtgeld okay? Obwohl ich ja jemand habe, der sich gut um mich kümmert, gibt es immer noch wahnsinnig viel – ich fühle mich total verantwortlich. Dann muss ich die Ansagen machen und ich frage mich, wie heißt der nochmal? Wenn ich als Gast spiele, bin ich total entspannt. Da bekomme ich einen Rider, auf dem steht, wann der Zug abfährt oder der Flieger geht. Da steht drauf, wann ich da bin und wie viel Geld ich kriege. Das ist für mich total entspannend, fast wie Ferien.

**Ist der musikalische Reiz indes nicht genau umgekehrt?**

Das stimmt. Aber ich bin auch als Gast eigentlich nirgends dabei, wo ich jetzt denke, ich darf nur von da bis da gehen. Sodass es musikalisch sehr eng wäre. Gerade Omar Sosa sagt: »Just play, be yourself«. Du musst so spielen wie du bist. Aber vom Entspanntheitsfaktor ist es ein Riesen-Unter-

schied. Wenn ich mit dem eigenen Projekt dann auch noch in Ulm spiele, ist es wahrscheinlich das stressigste. Aber es macht total Spaß.

**Gibt es irgendwann eine Reunion von Tab Two?**

Nein, damit kann ich nicht dienen.

**Ein klares Nein?**

Klares Nein! Aber bis vor Kurzem war es noch ein verletztes, gekränktes Nein, und jetzt ist es einfach ein »Ne, braucht man nicht mehr«. Und ich brauche es finanziell nicht. Ich verspüre keinen Bedarf. Witzigerweise ist in Heilbronn ein Festival, auf dem spielt Hellmut auch, zur gleichen Zeit, aber auf einer anderen Bühne. Das fand ich witzig. Wir sehen uns ganz, ganz selten.

**Sie sind nach Kuba geflogen für Ihre neue Platte. Wie entsteht so eine Idee?**

Zu Latin und vor allem zu kubanischer Musik hatte ich schon immer eine Affinität. Auch wenn ich nie in Salsabands gespielt habe. Ursprünglich wollten wir überhaupt nichts Kubanisches machen. Mein Pianist Ralf Schmid und ich haben die Sachen komponiert. Wir haben uns an verschiedenen Plätzen getroffen, um Stücke zu schreiben. Einmal bei Gerstetten in der Hütte von Benny Jäger von Stumpfes Zieh- und Zupf-Kapelle. Da haben wir uns zwei Tage eingesperrt. Und wir waren im Schwarzwald, einmal in Söfingen in der Alten Mühle. Jeder hatte eine Wandergitarre dabei, Stift und Notenpapier. Wir haben angefangen, Stücke zu schreiben, einfach aufzuschreiben, zu komponieren wie früher die Typen am Flügel. Das sind alles sehr langsame Stücke geworden. In Stuttgart habe ich in einem Plattenladen auf gut Glück eine kubanische Platte gekauft, von Alex Kuba. Das hat mir total gut gefallen. Dann habe ich gedacht, unsere Sachen können wir ja in dem Stil aufnehmen. Wir haben die Stücke gecheckt und versucht, Kontakt nach Havanna zu dem Egram-Studio aufzunehmen, wo die Platte von Alex Kuba aufgenommen wurde. Den Buena Vista Social Club kennt man ja, der hat einen ganz speziellen Klang. Das Studio klingt sehr räumlich. Ich dachte: So ein Sound und meine Trompete, das wäre klasse. Ich habe Luis Frank angerufen. Das ist der Sänger von Afro Cuban All Stars und Compai Segundo. Ich sagte: »Ich brauche die Musiker, die auf der Alex-Kuba-Platte mitspielen, und Emilio del Monte. Meinst du, wir können das im Egram-Studio aufnehmen?« Er sagte: »Yes, my friend, no problem.«

**Zufrieden mit dem Ergebnis?**

Das ist eine ganz ruhige Platte, aber trotzdem sehr intensiv. Das ist wie ein großer Eintopf. Der kocht jetzt schon seit drei Stunden, oben blubbert es ein bisschen, hat schon sein Aroma und es sind ein paar Chilischoten drin. In Kuba hatte es dreißig Grad und es war feucht. Das hört man auch. Die Typen haben schon von ihrer Yorubas-Santería-Kirche ein bisschen Voodoo-Zauber mit auf die Platte gebracht. Und die Sängerin ist aus Finnland. Die singt auf eine Art sehr kühl, sehr straight. Ich vergleiche Musik oft mit Kochen. Ich würde sagen, es ist europäische Küche, auch wenn da Gewürze aus Kuba dabei sind – kein traditionelles kubanisches Gericht, sondern es ist auf jeden Fall aus Nordeuropa.



**Griff nach den Sternen:** Neue CD »Sueño«, neues Glück



**Bitte entscheiden Sie sich ...**

**... Urlaub auf Kuba? Oder lieber Ab-in-die-Berge-Urlaub?**

Kuba. Auf jeden Fall.

**... Klassik oder Rockmusik?**

(Holt tief Luft) Au-au-au. Hey-ey-ey-ey. Ich bin schizophran. Ich kann mich nicht entscheiden.

**... Charts oder Nische?**

Charts.

**Was fällt Ihnen spontan ein zu ...**

**... Helmut Hattler?**

Blond und Brille.

**... Allgemein zu Musikkritikern?**

Man soll ja nicht verallgemeinern. Aber ich habe eher ein nicht so gutes Gefühl. Da kommt bei mir kein »Ach, schön«, sondern eher ein »Na Ja«.

**Haben Sie das Gefühl, dass man Sie nicht richtig versteht?**

Oft habe ich das Gefühl, man redet aneinander vorbei. Mittlerweile habe ich auch das Gefühl, die haben gar keine Zeit, sich das anzuhören. Die kriegen einfach Tonnen von Platten im Vergleich zu früher. Aber ich mach immer noch ein Jahr lang an einer Platte rum.

**... Till Brönner?**

Super Trompeter. Dem bin ich sehr dankbar, denn er hat mir meinen Lehrer empfohlen.

**Haben Sie schon zusammen gespielt?**

Ja, ab und zu. Es gab mal ein Idee von Doldinger, in der Kölner Philharmonie mit drei Trompetern was zu machen. Das waren Till Brönner und Jeff Cascaro als Sänger und Trompeter und ich.

**Worin unterscheiden Sie sich, Till Brönner und Sie?**

Ich würde sagen, er fährt einen SUV, ich fahre einen Multipla und habe ein Kapuzen-T-Shirt an. So ist es auch musikalisch. Ich habe seine neue Platte noch nicht gehört, aber ich meine, er ist ein bisschen gefälliger, aber ohne das negativ zu meinen. Das ist ein Wahnsinnsmusiker, ich höre seine Sachen sehr gerne.

**Was treibt Joo Kraus in seiner Freizeit?**

Ich gehe viel spazieren, laufen. Ich schaue, dass ich ein bisschen Sport mache. Taek-Won-Do mache ich seit einem Jahr. Aber mit Familie und den kleinen Kindern bleibt nicht viel Zeit.

**Kochen Sie gerne?**

Ich bin kein Wahnsinnskoch. Aber ich koche gern. Abends Leute einladen und kochen, das ist für mich extrem wichtig.

**Was kochen Sie?**

Zuletzt habe ich zum Beispiel einen Rinderbraten gemacht. Ich koche thailändisch, indisch oder ceylonisch. Ich habe eine Zeitlang mit einem Ceylonesen zusammen Musik gemacht, der hat mir Rezepte aufgeschrieben – Chicken Curry und solche Sachen.

**Welche Musik hören Sie, welche Konzerte reizen Sie?**

Ich höre jetzt wieder viel Musik, weil ich einen I-Pod habe. ▶

► Earth, Wind & Fire, weil es gute Vibes hat. Alex Kuba höre ich sehr viel. Und brasilianische Musik. In ein Earth, Wind & Fire-Konzert würde ich sofort gehen. Das war mein letztes riesengroßes, tolles Konzert.

#### **Hören Sie, was gerade so im Radio läuft?**

Nein, ich höre im Moment fast gar kein Radio mehr. Ich kann oft nichts damit anfangen. Das meiste ist mir echt zu platt.

#### **Haben Sie eine Lieblingsfarbe?**

Blau, hellblau. Vor kurzem war es noch eher orange und braun.

#### **Lesen Sie gerne?**

Ja, ich habe neulich »Die Identität« von Milan Kundera gelesen. Da hat mir das Buchformat gut gefallen. Aber es hat mich nicht begeistert. Manchmal kaufe ich mir die Berliner Zeitung am Bahnhof, dann habe ich ein Stück Berlin.

#### **Und Sachbücher?**

Zusammen mit Simone, meiner Frau, habe ich »Liebe Dich selbst, und es ist egal, wen Du heiratest« gelesen. Ein Beziehungsbuch. Da gibt es noch ein zweites: »Liebe Dich selbst und freue Dich auf die nächste Krise«, das ist fast noch besser. Man hat ja Höhen und Tiefen in der Beziehung.

#### **Haben Sie Lieblingsreiseländer?**

Schweden hat es mir angetan und Italien. Es zieht mich ab und zu auch nach Frankreich.

#### **Wie ist Urlaub mit drei Kindern?**

Der letzte Urlaub war echt Stress. Wir waren im Piemont und es war wunderschön und ruhig. Aber mit Kindern gelten andere Gesetze. Der jüngste ist jetzt ja ein Jahr, da ist es selbst

am Meer stressig, weil man immer aufpassen muss. Aber ich finde Reisen extrem wichtig.

#### **Was ist Ihre Leibspeise?**

Jetzt im Herbst auf jeden Fall Linsen mit Spätzle und Wienerle. Das habe ich mir früher immer zum Geburtstag gewünscht.

#### **Trinken Sie gerne Wein?**

Ich trinke gerne kräftige Rotweine, z. B. spanische. Da kriegt man für sein Geld gute Weine. Es gibt noch einen Weißwein, Picpoule de Pinet, den finde ich richtig gut.

## »Ich wollte Reitlehrer werden. Und Detektiv.«

Jojo Kraus  
über seinen Berufswunsch als Kind

#### **Was wollten Sie als Kind werden?**

Ich wollte Reitlehrer werden. Und Detektiv.

#### **Was kann Sie so richtig aufregen?**

Politessen können mich maßlos aufregen. Die Stadt Ulm kann mich manchmal, was die Parkplatzsituation angeht, rasend machen. Ich finde es abzockermäßig.

#### **Werden Sie laut, wenn Sie sich aufregen, oder bebt es eher in Ihnen drin?**

Es bebt, mittlerweile aber bebt es nicht mehr so stark. Wahrscheinlich seit ich Taek-Won-Do mache. Aber es gab schon Szenen mit Politessen, da wäre ich denen schier an die Gurgel gegangen. So ähnlich geht es mir manchmal auch am Bahnschalter. Das letzte Mal am Bahnhof in Karlsruhe wäre ich schier ausgerastet. Das kann mich wirklich nerven. Politessen, Deutsche Bahn und die Parksituation in Ulm.

#### **Haben Sie einen Plan B?**

Ich habe noch keinen Plan B. Aber ich habe mir vor ein paar Jahren Gedanken gemacht, ob ich nicht etwas anderes machen will. Da hat mir die Musik keinen Spaß mehr gemacht. Ich bin dann tatsächlich mal aufs Arbeitsamt gegangen. Und bei mir kam eindeutig ein Pflegeberuf oder etwas Soziales heraus. Das könnte ich mir sogar vorstellen und ich habe die Erkenntnis gewonnen, wenn ich keine Trompete mehr spielen kann, werde ich etwas anderes machen.

#### **Interview-Situation einmal umgekehrt. Stellen Sie doch dem SpaZz eine Frage ...**

Okay. Gibt es die Rubrik »Brief an ...« von Christian Oita noch? **Momentan nicht mehr.**

Da gab es zwei, die waren für mich unter der Gürtellinie. Da habe ich mich gefragt: Warum? Und dann noch eine andere Frage, aber ich traue es mich (lacht): Warum sieht das Heftlayout nicht anders und ruhiger aus? ■

Das Gespräch führten  
Jens Gehlert und Daniel M. Grafberger  
Fotos: Daniel M. Grafberger

### ZUR PERSON: JOO KRAUS

geboren am 22. 11. 1966

- 1985 – 1988** Studium »Klassische Trompete« an der Musikhochschule München
- 1987 – 1992** Mitglied der Gruppe »Kraan«
- 1991 – 1999** »TabTwo« (Gründer und Mitglied) im Duo mit Hellmut Hattler, fünf »Jazz Awards« mit Hellmut Hattler Komposition des Songs »Thief Of Hearts« für Tina Turners '96er Album »Wildest Dreams«
- 1998** Nominierung TabTwos für den »Echo«
- 2003** Erstes Soloalbum (zusammen mit der SWR-BigBand) für den »Grammy« nominiert
- 2006** Zweite Soloalbum »Basic Jazz Lounge«
- Seit 10.10.2008** Soloalbum »Sueño« erhältlich
- 08./ 09.11.2008** Live-Präsentation seiner neuen Platte im Cabaret Eden, Ulm.

### KORREKTUR

In der letzten Ausgabe dieses Magazins (SpaZz 10/2008) ist uns beim Erfassen des Interviews mit Thomas Brackvogel auf Seite 8 ein Fehler unterlaufen.

Herr Brackvogel war nicht Chefredakteur, sondern stellvertretender Chefredakteur der »Zeit«.

**Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.**